

Gedanken zum Jahreswechsel 2021/22 aus Sicht der GFI

Perspektiven – mitgestalten!

Der Wechsel in ein neues Jahr ist Anlass, zurück-, aber auch nach vorne zu blicken.

Wie seit längerem üblich, hat die Standeskommission diesen Herbst wieder die „Perspektiven“ unseres Kantons für die nächsten vier Jahre vorgelegt. Der Grosse Rat hat den Bericht am 6. Dezember diskutiert. Grosse Wellen hat er nicht geworfen. In groben Zügen werden die Aussichten und Ziele in verschiedenster Hinsicht dargestellt bzw. aktualisiert und fortgeschrieben. „Regieren heisst vorausschauen!“ lautet ein alter Grundsatz. Die Standeskommission kommt somit ihrer Kernaufgabe nach. Nicht nur Entwicklungen werden analysiert, sondern auch Überlegungen angestellt, in welche Richtung es gehen könnte. Noch wichtiger ist es, sich Gedanken zu machen, wohin Entwicklungen in zentralen Bereichen laufen sollten und wie man sie lenken könnte.

Herausforderung Corona

Die Covid-19-Pandemie mit all ihren Varianten dürfte uns auch 2022 in Atem halten und vieles dominieren, samt den negativen Folgen für die politischen Prozesse.

Wir hoffen, dass die unsäglichen Auseinandersetzungen über Impfbefreiungen und Gesichtsmasken bald der Vergangenheit angehören. Öffentliches Leben und öffentliche Diskussion nicht nur via Medien müssen wieder für alle möglich werden. Die Wendungen des Virus lassen sich zwar nicht vorhersehen, wir können die Auswirkungen allerdings mit unserem Verhalten zweifellos beeinflussen.

Weichenstellungen

In verschiedenen Bereichen stehen für Innerrhoden und die Schweiz wichtige Entscheidungen an.

Bezirke und Feuerschau Appenzell überarbeiten wie durch das Raumplanungsgesetz vorgesehen die Zonen- und Quartierpläne. Einzelne sind bereits in der Mitwirkungsphase. Am 8. April kommt an der Dunke die Einzonung der „hinteren Rüti“ in die Industrie- und Gewerbezone dank eines Referendums zur Abstimmung. Die revidierten Zonenpläne dürften 2023 bereitliegen. An den Ortsrändern ragen zur Zeit verschiedene Visierwälder in die Höhe. Nicht wenige machen sich Sorgen über die Entwicklungen und fragen sich, wohin dies alles noch führen wird.

Richt- und Zonenplan als zentrales Instrument

Die wichtigste Weichenstellung erfolgt in der Richtplanung. Sie legt die Wachstumsziele, erwartet oder angestrebt, fest. Es geht vor allem um das Wachstum von Bevölkerung und Wirtschaft. Standeskommission und Grosser Rat sind gerade hier massgebend. Sie entscheiden darüber, wie es mit unserem Lebensraum, mit Boden und Landschaft, mit unserem Land weitergeht. Die Stimmbürgerinnen können an Bezirksgemeinde bzw. Dunke allenfalls ihr Veto einlegen. Vielerorts, wo heute grosse Überbauungen visiert sind, wurden die Zonen anfangs der Siebziger Jahre ausgeschieden. Es entstanden Rechtsansprüche, verliehen durch die Öffentlichkeit, die im heutigen Anlagenotstand nun geltend gemacht und realisiert werden. Über die Auswirkungen machte man sich kaum Gedanken, bzw. man war sich derer weitgehend nicht bewusst.

Fächer von Perspektiven

Ziel dürfen jedoch nicht nur ständiges, unendliches, ja übermässiges Bevölkerungs- und Bauwachstum sein. Lebens- und Umweltqualität müssen ebenso Platz haben. Raum und Boden sind endlich. Verkehr, Lärm, weniger Platz, weniger Landwirtschaftsfläche, weniger Lebensraum für Pflanzen- und Tierwelt sind zwangsweise die Folge. Dies muss unbedingt einbezogen werden. Nicht vergessen dürfen wir auch die gesellschaftlichen und sozialen Umwälzungen, welche mit Wachstum meist schleichend, aber spürbar einhergehen.

Taten statt Worte

Schöne Worte nützen allerdings nichts; es müssen Taten sein. Diese schlagen sich in den Perspektiven, in den Planungen nieder und den Entscheiden des Volkes. Auf Bundesebene sind es z.B. neben der Raumplanung auch die Klima- und Energiestrategie oder die Frage, wie wir das Verhältnis zu anderen Staaten, in

nächster Umgebung oder weiter weg, regeln. Auch die inhaltliche Revision unserer Kantonsverfassung gehörte dazu.

Mitgestalten!

In der (halb-)direkten Demokratie kann die stimmberechtigte Bevölkerung wenigstens ihre Meinung äussern. Allerdings muss sie sich auch an die Urne oder die Gemeindeversammlungen bewegen. Nachträgliches Bedauern, Klagen und Jammern kommen zu spät und nützen nichts mehr. Wir können und müssen mitgestalten, durch unser persönliches Verhalten im täglichen Leben, aber auch durch unser rechtzeitiges politisches Votum.

Gestalten und bestimmen wir mit! Halten wir Mass! Sorgen wir für weit- und umsichtige Entscheide, nicht geld- und luxusgetrieben, sondern ressourcenschonend und mit Perspektiven für eine lebenswerte Zukunft auch für unsere Nachfahren! Dann bekommt der Slogan „Häbid Soog zom Lendli!“ tatsächlich und echt Sinn und Inhalt!

Wir wünschen allen nah und fern ein gesegnetes und gesundes 2022 mit Entscheiden zum Wohle der Allgemeinheit!

GRUPPE FÜR INNERRHODEN (GFI)

Josef Manser
Präs.



Sorgen wir dafür, dass Bauvisiere nicht die einzige Perspektive für Innerrhodens Zukunft sind!

(Enggenhüttenstrasse 13 / Photo Hans Ulrich Gantenbein, „Appenzeller Volksfreund“)